

Verpass nicht die Schönheiten

Rätsel
auf Seite 9!



Verpass nicht die kleinen Wunder des Lebens

■ WIR wollen Ihnen heute eine kleine Geschichte erzählen: An einer unscheinbaren U-Bahn-Haltestelle in der US-amerikanischen Stadt Washington D.C., spielte ein Mann an einem kalten Januarmorgen auf seiner Violine sechs Stücke von Bach. Während dieser Zeit benutzen rund 2000 Menschen diese Haltestelle, die meisten wie jedem Morgen auf dem Weg zur Arbeit.

Nach etwa drei Minuten bemerkte der erste Passant die Musik. Für ein paar Sekunden verlangsamte er seine Schritte, um dann schnell wieder seinen Weg fortzusetzen. Es dauert etwa vier Minuten, bis der Geiger seinen ersten Dollar erhielt: Eine Frau wirft ihm das Geld in den Hut, jedoch ohne ihr Tempo zu verringern. Weitere sechs Minuten später lehnt sich ein junger Mann gegen die Wand um zuzuhören, dann blickt er auf seine Uhr und setzt seinen Weg fort. *Fortsetzung auf Seite 2 >*

↑ Erkennen wir Schönheit
in ungewöhnlichen Situationen?

Inhalt

Seite

Verpass nicht die Schönheiten	01 - 02
Gott treffen	03
Geburtstage, Einzüge	06 - 07
Wir trauern um	07
Impressum	02
Rätsel	09
Geh aus, mein Herz	10

> Fortsetzung von Seite 1:

■ Nochmal zehn Minuten später: Ein etwa dreijähriger Junge bleibt stehen, aber seine Mutter zieht ihn fort. Das Kind bleibt erneut stehen, um dem Musiker zuzusehen, aber seine Mutter treibt ihn an und das Kind geht weiter. Mehrere andere Kinder verhalten sich ebenso, aber alle Eltern - ohne Ausnahme - drängen ihre Kinder zum schnellen Weitergehen.

■ Der Musiker spielt insgesamt 45 Minuten ohne abzusetzen. Nur sechs Menschen sind in dieser Zeit insgesamt stehen geblieben und haben zugehört. 20 Menschen gaben ihm Geld, aber gingen in ihrer normalen Geschwindigkeit weiter. Die Gesamteinnahmen des Mannes betragen am Ende 32 US-Dollar. Der Musiker beendet seine Darbietung. Es wird still. Niemand nimmt Notiz und niemand applaudiert. Es gibt keine Anerkennung, keinen Applaus.

■ Niemand wusste es, aber der Violinist war Joshua Bell, einer der größten Musiker der Welt. Er spielte eines der komplexesten und schwierigsten Musikstücke, die je geschrieben wurden. Auf einer Violine im Wert von 3,5 Millionen US-Dollar. Zwei Tage zuvor spielte Joshua Bell vor einem ausverkauften Haus in Boston das gleiche Stück. Zu einem Durchschnittspreis von 100,- US-Dollar pro Platz.



Der Musikdirektor, Dirigent und Starviolinist Joshua Bell.

■ Klingt für Sie wie eine erfundene Geschichte? Sie ist aber wahr. Joshua Bell spielte inkognito in der U-Bahn-Station. Es war ein Experiment über Wahrnehmung, Geschmack und Prioritäten, ins Leben gerufen von der Zeitung „Washington Post“.

■ Dieses Experiment sollte folgende Fragen aufwerfen: Können wir Schönheit in einem alltäglichen Umfeld wahrnehmen? Oder zu einem unangemessenen Zeitpunkt? Und wenn dem so ist, nehmen wir uns Zeit sie wertzuschätzen? Und schließlich: erkennen wir Talent, wenn wir nicht damit rechnen?

■ Man kann viel aus dieser Geschichte lesen und ganz unterschiedliche Schlussfolgerungen ziehen.

■ Und sicher ist es ein bisschen viel verlangt, in jedem Moment und an jedem Ort das

Außergewöhnliche zu vermuten. Aber fest steht eben auch, dass wir auch die eine oder andere Gelegenheit verpassen, wenn wir nicht mit einer gewissen Offenheit Menschen oder Situationen gegenüber treten.

■ Lassen Sie uns deshalb mit offenen Augen durch die Welt gehen. Wir werden – egal wie lange wir schon auf unserer schönen Erde weilen – immer wieder Neues lernen.

IMPRESSUM

WIR - Seniorenzeitung der CAG

Herausgeber:

Christliche Arbeitsgemeinschaft e.V.

Vorstand:

Florian Schoenauer
Sperberstraße 70 · 90461 Nürnberg
Fon: 09 11 944 64-0

E-Mail: info@cag-nuernberg.de

Spendenkonto Sparkasse Nürnberg:

DE02 7605 0101 0001 5222 19

BIC SSKNDE77XXX

Konzeption und Redaktion:

André Gundel

E-Mail: a.gundel@cag-nuernberg.de
und Atelier Mende · Eckental

*Ist es nicht ganz unglaublich,
welche Farben
die Natur hervorbringt?*

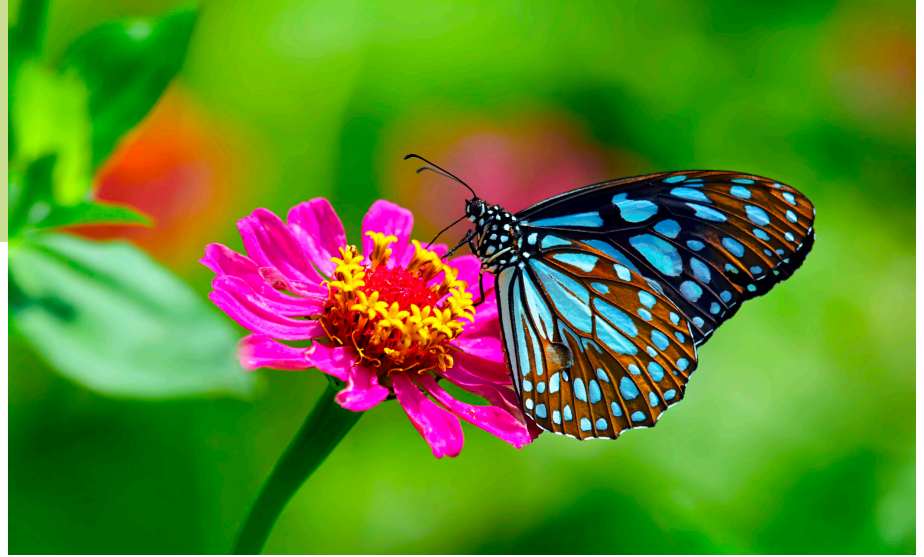
Gott treffen

■ Wenn im Sommer die Natur wieder in voller Pracht steht, stelle ich mir oft die Frage, wer sich das denn bitte alles ausgedacht hat. Ist es die wundervolle Farbenpracht eines Eisvogels tatsächlich „eine Laune der Natur“, wie manche behaupten? Sind die klitzekleinen Farbsprenkel in unseren Gartenblumen einfach nur Ergebnis der Evolution, der natürlichen Weiterentwicklung?

■ Das fände ich irgendwie bedauerlich. Viel romantischer finde ich die Vorstellung, dass der liebe Gott mit einem kleinen Pinsel im Frühjahr die Blüten antupft, um sie zu etwas Besonderem zu machen. Oder dass er zumindest dafür in Urzeiten den Auftrag dazu gegeben hat! Kurzum, dass er wirklich Schöpfer aller Dinge ist.

■ Ich gehe gerne mit einer kindlichen Naivität von dieser Annahme aus. Denn das bedeutet wiederum, dass Gott auch in allem ist. So wie ein Künstler Teil seines Kunstwerkes wird und das Kunstwerk ein Teil des Künstlers. Und das wiederum bedeutet, dass uns Gott überall begegnen kann, wenn wir aufmerksam sind. Womit wir wieder bei unserer Titelgeschichte von Joshua Bell sind.

■ Dazu kenne ich auch eine hübsche Geschichte (die allerdings diesmal wirklich erfunden ist!):



■ „Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt Gott treffen wollte. Er war sich darüber bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit einigen Coladosen und mehreren Schokoladenriegeln und machte sich auf die Reise. Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park.

Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf dem Boden suchten. Der kleine Junge setzte sich zu der Frau auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln!

Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder - noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig. Die beiden saßen den ganzen Nachmittag lang auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola - aber sprachen kein Wort.

Als es dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln. Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: "Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?"

Und der kleine Junge antwortete: "Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen - und sie hat ein wundervolles Lächeln!" Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah. Und sie antwortete: "Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen - und er ist viel jünger, als ich gedacht habe."

■ Schön oder? Halten wir also unsere Augen und Ohren und unser Herz offen. Dann zeigt sich Gott (oder wie immer wir ihn – oder vielleicht sie - auch bezeichnen mögen) in vielerlei Gestalt.

WIR wünschen Ihnen einen schönen Sommer! ■

Gute Frage

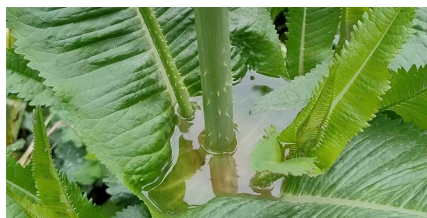
Warum wurde die „Wilde Karde“ auch Durstlöcher genannt?



Die Wilde Karde ist eine traditionelle Heil- und Nutzpflanze. Der botanische Name *Dipsacus fullonum* kommt aus dem Griechischen (*dipsa* = Durst). Die gegenständigen Stängelblätter der Pflanze bilden kleine Trichter, die Regenwasser sammeln, früher für durstige Wanderer als natürliche Trinkquelle, aber auch für Vögel und Insekten. Die getrockneten Blütenstände wurden ehemals für die Textilverarbeitung verwendet.



Die Pflanze wird je nach Standort bis zu vier Meter hoch und ist ein ökologisches Juwel. Die Blüten sind ein Bienen- und Schmetterlingsmagnet und im Winter schmecken die Samen vielen Vogelarten.



Rätsel-Lösung April - Mai 2026:

Bauen im April die Schwalben, gibt's viel Futter, Korn und Kalben.
Ist der April schön und rein – wird der Mai umso **wild**er sein.
Ein **küh**ler Mai wird hoch geacht', hat stets ein gutes Jahr gebracht.
Ein nasser Mai **schafft** Milch herbei.
Wenn's Wetter gut am **er**sten Mai, gibt es viel und gutes Heu.
Lösungswort: **B l ü t e**

Rätsel Juni - Juli 2026

Regnet's im Mai, ist der April vorbei. So weit, so lustig, finden WIR. Aber können Sie auch unsere Bauernregeln zum Sommer ergänzen?



Wie's Wetter am _____, so bleibt es sieben Wochen danach.

Juni, feucht und _____, macht keinen Bauern arm.

Regnet's an _____ Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Fass.

Wenn im _____ Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht.

Sankt Johannis Regengüsse, verderben uns die _____ Nüsse.

Soll Feld und Garten wohl gedeihn, dann braucht's im Juni _____.

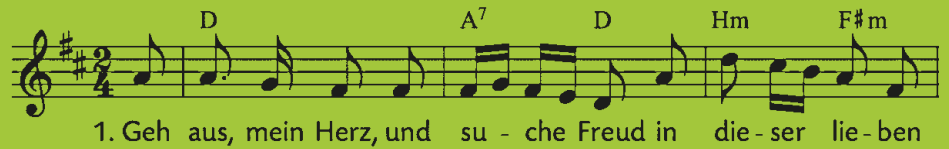
Lösungswort:

Mitmachen und gewinnen! Viel Erfolg!

Bitte das Rätsel lösen & an der Pforte im Dr.-Werr-Heim oder bei der CAG in der Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg, abgeben. Unter allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung werden Preise verlost. Die Auflösung gibt es in der nächsten Wir-Ausgabe.

Name _____

Zimmer-Nummer, bzw. Adresse _____



Geh aus, mein Herz, und suche Freud

■ Wann immer ich in diesen warmen Tagen in der Natur unterwegs bin, erinnere ich mich an ein Lied von Paul Gerhardt, das ich schon in der Grundschule gelernt und seitdem nie vergessen habe. Sie kennen es bestimmt!



■ Dieser wunderschöne Text stammt aus dem Jahr 1653 und ist damit weit über 370 Jahre alt. Die Melodie, wie wir sie kennen, kam im Jahr 1813 von August Harder dazu. Ich halte dieses Lied für eines der schönsten, die wir in unseren Gesangbüchern haben.

■ Haben Sie auch Lieblingslieder, die Ihr Herz aufgehen lassen? Dann schreiben Sie uns doch einen kleinen Text dazu – WIR veröffentlichen Ihre Geschichten gerne! ■

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und
dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,

das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,

das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.

Die Glucke führt ihr Vöcklein aus,

der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwäbtlein speist
die Jungen, der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und
kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen,
ins tiefe Gras gesprungen.

Die Bächlein rauschen in dem Sand

und malen sich an ihrem Rand mit schattenreichen Myrten;
die Wiesen liegen hart dabei und klingen ganz vom Lustgeschrei
der Schaf und ihrer Hirten, der Schaf und ihrer Hirten.

Die unverdroßne Bienenschar

fliegt hin und her, sucht hier und da ihr edle Honigspeise;
des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk
und Kraft in seinem schwachen Reise,
in seinem schwachen Reise.

Der Weizen wächst mit Gewalt;

darüber jauchzet jung und alt und rühmt die große Güte
des, der so überfließend labt und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte, das menschliche Gemüte.

Ich selber kann und mag nicht ruhn,

des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten
klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

Ach, denk ich, bist du hier so schön

und läßt du's uns so lieblich gehen auf dieser armen Erden:
was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen
Himmelszelt und güldnen Schlosse werden, und güldnen
Schlosse werden!